

Ein Minenfeld

Zbigniew Nikitorowicz, *Kurier Poranny*, 1. Dezember 2000

„Die Polen sind Antisemiten“, erklärte eine Historikerin während einer Veranstaltung, die sich mit Jan Tomasz Gross' Buch „Nachbarn“ über den Mord in Jedwabne beschäftigte. Ihr Auftritt wurde von Beifall begleitet.

Müssen die Polen ihr Verhältnis zur Geschichte revidieren? Waren sie nicht nur Opfer der Nazis, sondern sind sie auch mitverantwortlich für die Vernichtung der Juden? Nahm die polnische Umwelt die Vernichtung erfreut auf? Die Veranstaltung, die sich mit Jan Tomasz Gross' Buch „Nachbarn“ über den Mord in Jedwabne befaßte, fand am vergangenen Freitag im Historischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften in der Altstadt von Warschau statt. Noch vor Beginn des Treffens hatte Prof. Jerzy Jedlicki den Journalisten untersagt, die Beiträge aufzunehmen.

Die Polen und die Vernichtung der Juden

Im Joachim-Lelewel-Saal hatten sich mehr als hundert Zuhörer dicht gedrängt versammelt. Ein Teil fand auf zusätzlichen Stühlen Platz, andere mußten mehr als vier Stunden stehen. Unter den Gästen befanden sich u.a. Marek Edelman, einer der Anführer des Warschauer Ghettoaufstandes, Hanna Krall, eine bekannte Schriftstellerin, Dawid Warszawski, Chefredakteur der jüdischen Zeitschrift *Midrasz* und eine Reihe von Historikern, mit Prof. Tomasz Szarota an der Spitze.

„Während der letzten zehn Jahre haben unsere bescheidenen wissenschaftlichen Treffen nicht eine solche Resonanz hervorgerufen“, bekannte Prof. Jerzy Jedlicki, der die Veranstaltung moderierte. Jedlicki schlug drei Themen zur Diskussion vor. Erstens die Frage, was genau sich in Jedwabne und den umliegenden Ortschaften im Juni und Juli 1941 nach dem Einmarsch deutscher Truppen ereignet habe. Zweitens, warum das Wissen um den Mord in Jedwabne so lange weder in den öffentlichen noch in den wissenschaftlichen Diskurs vorgedrungen sei. Und schließlich, was sich nach Erscheinen des Buches des Soziologen Jan Tomasz Gross an dem Bild vom Anteil der Polen an der Vernichtung ändern müsse. Jedlicki erinnerte ferner daran, daß man Gross mangelhaftes Handwerkzeug als Historiker und „Entfachen einer Sprache des nationalen Hasses“ vorwerfe.

Gross stützt sich vor allem auf die Aussage von Szmul Wasersztajn und die der 21 Angeklagten aus dem Prozeß in Łomża im Jahr 1949, in dem es um den Mord an den Juden in Jedwabne ging. Prof. Tomasz Szarota wies darauf hin, daß die Literatur über den Mord in Jedwabne doch viel reichhaltiger sei. Es gebe beispielsweise noch eine Sammlung von Dokumenten aus dem Archiv Szymon Datners im Jüdischen Historischen Institut. Szarota berief sich zudem mehrfach auf die Veröffentlichungen von Waldemar Monkiewicz, des ehemaligen Vorsitzenden der Bezirkskommission zur Erforschung der Naziverbrechen in Białystok.

Machenschaften während des Untersuchungsverfahrens?

Monkiewicz führte in den 60er Jahren eine Untersuchung zur Frage des Mordes von Jedwabne durch. 1989 schrieb er in den „Studia Podlaskie“ [Podlachische Studien], Anfang Juli 1941 habe im Gebiet Białystok das Kommando Białystok unter Wolfgang Birkner operiert. Am 10. Juli sei das Kommando mit LKWs nach Jedwabne gekommen. „Dort begingen sie eine unvorstellbare Grausamkeit. Sie trieben ca. 900 Menschen in eine Scheune, verschlossen diese, begossen die Wände mit Benzin, zündeten sie an und verursachten den Märtyrertod der sich darin befindenden Männer, Frauen und Kinder.“ In der Zeitschrift *KARTA* aus dem Jahr 1991 erläutert Monkiewicz zudem, warum das Gericht in Łomża 1949 mehr als ein Dutzend Polen aus Jedwabne für den Mord an den Juden verurteilt habe: „Diese Leute mußten verurteilt werden“, so Monkiewicz. „Das war zur Zeit Jakob Bermans“. Prof. Szarota stimmte mit den Feststellungen Monkiewiczz zwar nicht überein, meinte jedoch, eine mögliche Mitwirkung des Birkner-Kommandos sei bei Gross völlig unberücksichtigt geblieben.

Jan Tomasz Gross ist Soziologe an der New York University. 1968 emigrierte er aus Polen. Gross stellt die Ermittlungsergebnisse Monkiewiczz grundsätzlich in Frage. Er wies nach, daß vor Monkiewicz niemand eine Mitwirkung der Deutschen an dem Mord in Jedwabne erwähnt habe. Er suggerierte zudem, während der Untersuchung in den

60er Jahren seien die Zeugen von den Staatsanwälten in Białystok, u.a. durch Monkiewicz selbst, zu falschen Aussagen animiert worden. „Ich hoffe, das Institut zum Nationalen Gedenken verurteilt die Schuldigen dieser Machenschaften“, so Gross. „Szarota sollte wissen, daß Monkiewicz von dem Verbrechen in Jedwabne keine Ahnung hat.“

Gefährliche Stereotype

Nach Gross würde sogar die Anwesenheit eines deutschen Kommandos, das die Polen zu dem Vorgehen gegen die Juden animiert hätte, den Charakter des Verbrechens nicht ändern. „Gibt es irgendwelche Parameter äußeren Zwangs, die ein solches Verbrechen rechtfertigen könnten?“, so die rhetorische Frage von Gross. Polnischen Historikern warf er eine übertrieben kritische Haltung vor.

„Gross hat ein sehr schlechtes Buch geschrieben, das jedoch eine wichtige Funktion erfüllt hat“, so äußerte sich in der weiteren Diskussion Dr. Jerzy Eisler vom Historischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften. „Einen Studenten, der mit einer solchen Magisterarbeit zu mir käme, würde ich in hohem Bogen hinauswerfen“. Gross verallgemeinere auf nicht zu rechtfertigende Weise den Mord in Jedwabne, meint Eisler. War der Pogrom in Jedwabne ein Einzelfall oder gab es „tausende solcher Kleinstädte“? „Gross verallgemeinert in seinem Buch ausgehend von Jedwabne die Einstellungen aller Polen.“ „Es gibt das Stereotyp, die Juden hätten für die Sowjets Triumphbögen errichtet“, sagt Eisler. „Wenn Sie sagen, die Polen hätten Triumphbögen für die Wehrmacht gebaut, argumentieren Sie genauso wie die polnischen Antisemiten.“

Die Spannung im Saal wuchs mit zunehmender Dauer. Ein Teil der Historiker wies auf die handwerklichen Fehler Gross` hin, z.B. habe er deutsche Archive völlig außer acht gelassen. Eine andere Gruppe von Historikern, vor allem solche, die dem Jüdischen Historischen Institut und dem Holocaust-Museum nahestehen, verteidigten die Publikationen von Gross und argumentierten, daß das von Gross angesprochene Problem „alle Polen und Juden berühre“.

Die Logik des Verbrechens

Schließlich meldete sich auch Marek Edelman zu Wort: „Jedwabne war kein Einzelfall ... Das waren eine ganze Reihe von Ereignissen, die 1939 begannen. Es herrschte eine Stimmung, die Juden totzuschlagen. Im Menschen existiert so etwas, daß er es liebt, ohne Anlässe zu morden.“ Seiner Meinung nach sei die Erforschung dessen, ob an dem Mord nur einige wenige Einwohner Jedwabnes beteiligt gewesen seien oder die Mehrheit, nicht entscheidend. „Die Bevölkerung, das sind Lehrer, Geschäftsleute und gesellschaftliche Randgruppen“, sagte Edelman. „Es ist völlig nebensächlich, ob nur ein Teil der Einwohnerschaft gemordet hat.“

Jacek Żakowski wiederholte, man könne für den Mord in Jedwabne nicht die ganze Bevölkerung verantwortlich machen. Seiner Meinung nach halte solch ein Verständnis „an der Logik des damaligen Verbrechens“ fest. „Jeder trägt die Verantwortung für sich selbst. Man darf einem Mitmenschen nicht die Verbrechen seiner Landsleute vorhalten, auf die er keinen Einfluß hatte.“

Alina Skibińska, Mitarbeiterin des Holocaust-Museums, heizte die Stimmung zusätzlich an, als sie dem polnischen Staat vorwarf, er verweigere den Zugang zu Archivmaterialien über die Übernahme des ehemals jüdischen Eigentums. Weinend und fast hysterisch erklärte sie: „Die Polen sind Antisemiten.“ Ein Teil der Anwesenden bedachte ihre Anschuldigungen mit Beifall. Die Mehrheit verharrte jedoch in verdutztem Schweigen. Nach kurzem Schweigen versuchte der niedergeschlagene Prof. Szarota die Situation zu klären: „Der Unterschied zwischen Historikern und Soziologen besteht eben darin, daß wir Historiker uns den Fakten mit Demut nähern.“

Revision der Klischees

Prof. Jerzy Jedlicki faßte die Diskussion zusammen. Seiner Meinung nach „sitzt der Teufel nicht in den Details“, sondern in der Verallgemeinerung dessen, was sich in Jedwabne ereignete. Er argumentierte, daß Gross` Buch die polnische Gesellschaft, die sich ausschließlich als Opfer des Nationalsozialismus sehe, zur „Revision liebgewordener Klischees“ zwingt. „Haß, Verachtung und das Lächerlichmachen der Juden waren Teil der Kultur Mitteleuro-

pas“, sagte Jedlicki. „Lediglich Sozialisten und ein Teil der liberalen Intelligenz setzten sich davon ab.“ Jedlicki meinte, in Jedwabne habe sich die verbrecherische Masse „herauskristallisiert“. „Die Ermordung der Juden traf auf Genugtuung der polnischen Umwelt. Diese Freude betraf nicht nur den gesellschaftlichen Abschaum, sondern die ganze Stadt. Das ist ein Prozeß gegen die Stadt.“

Żakowski protestierte dagegen, alle Polen des Antisemitismus zu beschuldigen. Seiner Meinung nach wecke Gross` Buch *Gespenster*, lasse dagegen wichtige Fakten außer acht. „Wir haben ein großes Minenfeld betreten“, fügte er hinzu. „Radikale Meinungen wurden hier vertreten. Ich habe das mit Sorge vernommen. Dieses Buch ist eine Atombombe mit Spätzündung.“

Jan Tomasz Gross` Buch ist derzeit nur in polnischer Sprache erhältlich. In Kürze wird es jedoch in den USA, Israel und in Westeuropa erscheinen.

Aus dem Polnischen von Thomas Strobel